

## Die Geschichte der Neuaufstellung am Postplatz



Die Idee zur Wiedererrichtung der Eibenstocker Postdistanzsäule entstand in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe „Kursächsische Postmeilensäulen“ e.V. Am 6. April 2004 wurde von 11 Eibenstocker Bürgern der Förderverein „Historisches Postwesen Eibenstock“ e.V. gegründet, welcher als Träger dieses ehrgeizige Vorhaben in überschaubarer Zeit realisieren sollte.

Die erste Aufgabe bestand darin, möglichst genaue Angaben über das Aussehen und die Inschriften der alten Säule zu erhalten. Mit Herrn Friedrich Hofmann aus Schwarzenberg (Vorstandsmitglied der Forschungsgruppe) fand man einen Partner, der mit seiner Expertise die theoretischen Grundlagen für eine Wiederherstellung schuf. Die zweite Aufgabe bestand in der Sicherung der ausreichenden Finanzierung des Vorhabens. Anfänglich stellte sich dies als ein sehr großes Problem dar, da von der Stadt Eibenstock vorerst keinerlei finanzielle Unterstützung erwartet werden konnte. Darüber war sich der Verein von Anfang an klar, dennoch ging er mit Engagement an die Arbeit. Dank engagierter Sponsoren gelang es, eine große Geldsumme zusammenzutragen, die jedoch für das geplante Vorhaben noch nicht ausreichte. Die Stadt Eibenstock beantragte über das Förderprogramm „LEADER+“ die fehlenden Mittel und erhielt am 31.05.2005 den Bewilligungsbescheid.



Die Wiedererrichtung der Postdistanzsäule Eibenstock wurde am 01. Juli 2005 mit einem Festakt feierlich begangen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister erläuterte der zweite Vorsitzende der Forschungsgruppe „Kursächsische Postmeilensäulen“, André Kaiser, welcher in der Gestalt des Adam Friedrich Zürner auf dem Postplatz erschien, wie es zu diesen Kleinoden gekommen ist. Friedrich Hofmann sprach zur Inschriftenrekonstruktion für die Säule. Musikalisch umrahmte die Einweihung der Posaunenchor der evang.-luth. Kirchengemeinde und der Männerchor Eibenstock. Zur Enthüllung erklang das Musikstück „Die Post im Walde“. Fast 2000 Besucher nahmen an diesem Tag den Zeitzeugen der Postgeschichte in Augenschein.

### Impressum

Herausgeber:  
Stadt Eibenstock  
Rathausplatz 1  
08309 Eibenstock

Inhalt:  
Förderverein Historisches  
Postwesen Eibenstock e. V.  
Uwe Staab

Satz und Layout:  
Werbung & Design Ina Gläser  
Karlsbader Str. 8, Eibenstock



Die historische Postdistanzsäule und dieses Faltblatt wurden durch die Europäische Union und den Freistaat Sachsen aus dem Programm LEADER+ gefördert.



## Die Inschriften der kursächsischen Postdistanzsäule Eibenstock

Die Entfernungen wurden zur Zeit der Aufstellung der Postdistanzsäulen in Ruthen gemessen. Der Umfang des Messrades in Zürners geometrischem Messwagen betrug eine Ruthe. Danach galt:

2 Wegstunden = 1 Postmeile = 2.000 Dresdner Ruthen = 9,062 km.

Es wurden aber nicht die Ruthen oder die Meilen zur Beschriftung der Postmeilensäulen verwendet, sondern die Wegstunden und deren Bruchteile.

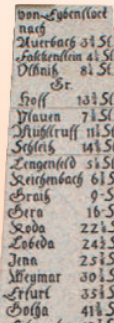
Zu beachten ist, dass die Stunde damals auch ein Längenmaß war. Es galt: 1 sächsische Meile = 2 Stunden = 2.000 Ruthen = 16.000 Dresdner Ellen. Im heutigen Maß entspricht 1 (Weg-) Stunde = 4,531 km.

Zur Schreibweise der Ortsnamen:

Im 18. Jahrhundert gab es keine amtlich festgelegten Schreibweisen für Ortsnamen, doch hatten sich bestimmte Formen herausgebildet, die mitunter leicht von den heutigen abweichen. So schrieb man z. B. für Oberwiesenthal nur Wiesenthal. Wichtig ist auch der Gebrauch der beiden Buchstaben „S“ in der deutschen Schrift. Das „lange S“ steht im Wortinnern, insbesondere auch bei „sch“ und „st“, das „runde S“ hingegen nur am Wortende bzw. Wortstammende sowie bei zusammengesetzten Wörtern in der Sprachsilbenfuge.



Auf dem Wappenteil sind die kurfürstlichen Initialen „AR“ August des Starken, das polnische Wappen (links) und die Markgräflichen Schwerter sowie das kursächsische Wappen (rechts) dargestellt.



Seite I von Eybenstock nach		
Auerbach	3 1/4 St.	
Falkenstein	4 1/4 St.	
Ölbnitz	8 1/4 St.	
Gr.		
Hoff	13 3/4 St.	
Plauen	7 7/8 St.	
Mühltruff	11 7/8 St.	
Schleitz	14 3/8 St.	
Lengenfeld	5 1/8 St.	
Reichenbach	6 7/8 St.	
Crätz	9 - St.	
Cera	16 - St.	
Roda	22 1/8 St.	
Lobeda	24 1/2 St.	
Jena	25 7/8 St.	
Weymar	30 7/8 St.	
Erfurt	35 7/8 St.	
Gotha	41 3/8 St.	
Eisenach	47 7/8 St.	

1727  
(Posthorn)

Das Überschreiten der kursächsischen Landesgrenze wird an Distanzsäulen durch das Wort „Grenze“ markiert - abgekürzt „Gr.“ oder „gr.“. Eine prinzipielle Kennzeichnung jeder Landesgrenze erfolgte jedoch nicht.

Die Jahreszahl gibt die Fertigstellung der Inschriften durch Zürner an. Darunter befindet sich das Posthorn. Beide sind stets auf allen vier Seiten am unteren Rand des Säulenschaftes angebracht. Das Reststück der Eibenstocker Säule zeigt schräg geschriebene Bruchstriche im Winkel von 45° und 60°. Die Ziffer „2“ ist hier mit einem flachen Kopf geschrieben, ähnlich einem lateinischen „z“. Ein waagerechter Strich bezeichnet das Ende einer Strecke. Danach beginnt eine neue Strecke bzw. ein Seitenkurs. Sämtliche vom Steinmetzmeister Lambacher in Johanngeorgenstadt gefertigten Säulen weisen keine Stationszahlen auf.



Fast zeitgleich wurde der ebenfalls neu sanierte Stationsstein an der ehemaligen Posthaltere in der Karlsbader Str. aufgestellt.

## AM AUERSBERG

Der geheimnisvolle Teil  
des Erzgebirges



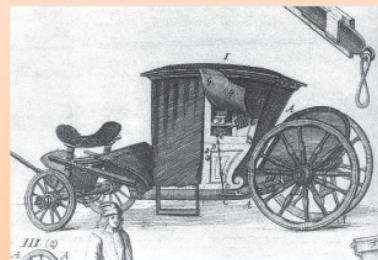
## POSTDISTANZSÄULE EIBENSTOCK



In Postkutschen fuhren früher die Reisenden auf holprigen Wegen durch Sachsen. Kartenwesen, Landvermessung und Straßenbau steckten noch in Kinderschuhen. Doch der Aufschwung in den sächsischen Manufakturen und Bergwerken Ende des 17. Jahrhunderts verlangte nach neuen Verkehrswegen. Sachsen benötigte eine gute Verkehrsinfrastruktur. Eine

Vermessung der Straßen im Kurfürstentum Sachsen wurde durch eine Verfügung von 1719 eingeleitet. Sie diente als Grundlage für das System der kursächsischen Postmeilensäulen, das wir heute noch bewundern können.

Die steinernen Postsäulen gehören zu den Kostbarkeiten der Verkehrs- und Postgeschichte. Sie sind einzigartig in Deutschland und auf das Gebiet des damaligen Kurfürstentums Sachsen beschränkt, das weit über die Grenzen des heutigen Freistaates hinausging. 1721 erließ Kurfürst Friedrich August I., auch besser



Geometrischer Messwagen

bekannt als August der Starke, in einem „Mandat“ sämtliche Straßen seines Landes zu vermessen und daran im Abstand von je 1/4 Meile steinerne Säulen zu setzen. Außerdem forderte er die Städte auf, an den Stadttoren und später auf den Marktplätzen große wappengeschmückte Distanzsäulen zu setzen, an denen exakte Entfernungen zu den von dort aus erreichbaren

Städten anzugeben waren. 40 bis 70 Taler kostete eine solche Säule. Dies löste bei den Stadtvätern allerorts keinen Jubel aus. Auch damals schon war manche Stadtkasse nicht gerade üppig gefüllt.

Mit diesem einzigartigen Werk ist der Name Adam Friedrich Zürner, der 1679 in Marieney im Vogtland geboren wurde, verbunden. Er erhielt von Friedrich August I. den Auftrag, das Kurfürstentum zu vermessen und machte dies zu seiner Lebensaufgabe.

Adam Friedrich Zürner (1679 - 1742)



Im Rahmen des kurfürstlichen „Befehls“ vom 1. November 1721 und der zugehörigen Folgeverordnung hatte auch die Stadt Eibenstock eine Postdistanzsäule zu setzen. Über die Anfertigung dieser schloss die Stadt am 18. März 1727 einen Kontrakt mit dem Steinmetzmeister Matthias Lambacher aus Johannegeorgenstadt und dessen Partner Johannes Kaufmann. Bereits am 11. Mai 1727 zahlte die Stadt den vereinbarten Preis von 40 Talern. So kann davon ausgegangen werden, dass die Distanzsäule im Jahre 1727 aufgestellt wurde. Das genaue Datum ist nicht mehr bekannt.

Die Eibenstocker Postdistanzsäule war aus erzbergischem Granit gefertigt. Das Wappenstück aus Niederschönaer Sandstein lieferte die Freiburger Werkstatt des Steinmetzmeisters Daniel Stein. Der Originalstandort der Säule befand sich „an der Ecke des Brauhauses, wo alle drey Ausfahrten zusammen lauffen“ (Quelle: Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg, Bestand Stadt Eibenstock, Nr. 109).



Situationsplan nach dem Stadtbrand 1862 zeigt grau dargestellt die abgebrannten Häuser. Die rot eingezeichneten Markierungslinien stellen den angedachten neuen Grundriss des heutigen Postplatzbereiches dar. Der Standort der ehemaligen Postdistanzsäule kann heute nicht mehr genau nachvollzogen werden. Er muss sich innerhalb des eingezeichneten Kreises befunden haben. Der rote Punkt markiert den heutigen Standort der Postdistanzsäule.



Beim Stadtbrand von 1862 wurde die Säule beschädigt und verschwand aus dem Stadtbild. Im Rahmen des Wiederaufbaus des abgebrannten Stadtteils sind offensichtlich Teile der Säule in das Gebäude Hotel „Stadt Leipzig“ (heutige Schneebberger Str. 4) eingemauert worden. Als dieses um 1970 abgebrochen wurde, geriet zumindest eines davon in das Fundament der damals neu gebauten Skihütte Eibenstock am Adlerfelsen. Daraus konnte es im August 2004 geborgen werden.

Die Inschriften des Obelisken der Originalsäule sind leider nur noch bruchstückhaft erhalten geblieben. Der Stein wird heute im Rathaus Eibenstock aufbewahrt.



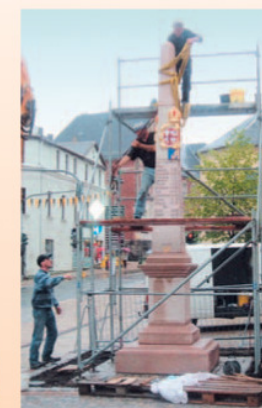
Seit dem 1. Juli 2005 steht in Eibenstock auf dem Postplatz die originalgetreue Nachbildung der kursächsischen Distanzsäule aus dem Jahre 1727. Die Höhe der Postdistanzsäule beträgt 5,05 m. Sie ist aus acht Einzelteilen zusammengefügt worden. Das Wappenteil besteht aus



Cottaer Sandstein, der Sockel und der Obelisk aus Blauenthaler Granit. Sie konnte nicht am Originalstandort aufgestellt werden, da dieser im Zuge der städtebaulichen Neugestaltung des Stadtzentrums nach dem Stadtbrand 1862 überbaut wurde. Der neue Standort befindet sich ca. 100 m östlich.



Die neue Eibenstocker Postdistanzsäule wurde im Rahmen der Festwoche zur 850-Jahrfeier am 1. Juli 2005, 15:00 Uhr, feierlich auf dem Postplatz enthüllt.



Die Steine für die Säule lieferte das Granitwerk Hahn, welche von der Firma Hohwald Granit aus Steinigtwoldsdorf bearbeitet und in Form gebracht wurden. Heinz Witscher, ehemaliger Eibenstocker aus Berlin, hielt die Fäden zur Herstellung der Säule zusammen und besorgte den Sandsteinblock für das Wappen. Dieses hat Tino Hinze aus Schneeberg gefertigt und von der Firma Stephan Limbacher aus Eibenstock wurden die Buchstaben in den Obelisken eingebracht. Friedrich Hofmann von der Forschungsgruppe „Kursächsische Postmeilensäulen“ e. V. unterstützte das Vorhaben durch fachlich-historische Betreuung und entsprechende Hinweise bei den Fertigungsarbeiten.

